

Dr. Viktor Krieger

Teile 1 bis 18 in den vorigen VadW-Ausgaben

Verzeichnis der deutschen Siedler-Kolonisten, die an der Universität Dorpat 1802-1918 studiert haben (alphabetisch geordnet) – Teil 19

Rath, Georg

(19.1.1865–25.5.1931), geb. in Hoffnungsfeld, Kirchspiel Hoffnungstal, Kreis Tiraspol, Gouvernement Cherson. Vater: Georg, eingeschrieben bei der Dorfgemeinde Bergdorf, derselben Kreis und Gouvernement, Mutter: Katharina, geb. Rüb.

Georg Rath absolvierte die Zentralschule in Großliebental und versuchte im Juni 1886 am Gouvernement-Gymnasium in Reval als Externer das Reifezeugnis zu erwerben, aber vergeblich. Im August d.J. begann er das Studium am Dorpater Veterinärinstitut – dafür benötigte man kein Abitur. Als Veterinärstudent erwarb Rath am 19. Dezember 1886 im zweiten Versuch das Reifezeugnis an demselben Gymnasium.

Daraufhin wechselte er im Januar 1887 an die Dorpater Universität, um hier Theologie zu studieren. Am 4. Juni 1891 verlieh ihm die Theologische Fakultät die Würde eines graduierten Studenten. Das Diplom wurde ihm einige Monate später, am 28. August, ausgehändigt.

Sein Probejahr machte Georg Rath 1891-1892 beim Probst Faltin in Kischinew. Am 12. Juli 1892 wurde er zum Pastor-Adjunkt in Moskau ordiniert. Einige Jahre als Pastor-Adjunkt in Kiew tätig, von 1894 bis 1907 Seelsorger im Kirchspiel Neustuttgart bei Berdjansk in Gouvernement Taurien. 1905–

1908 ständiger Adjunkt und 1908–1927 Pastor in der Stadt Alexandrowsk (1921 umbenannt in Saroporoschje), Gouvernement Jekaterinoslaw.

Das neugegründete Kirchspiel umfasste etwa 7.000 Deutsche in der Stadt und in den umliegenden sechs Dörfern. 1924 wurde Rath zum Propst des Bezirks Saporoschje gewählt. Hatte das Amt bis Dezember 1927 inne und musste die Gemeinde verlassen, die zu der sogenannten „freien Kirche“ übertrat. Für kurze Zeit, bis 1931, setzte er seinen Dienst im Kirchspiel Josefstal-Fischerdorf bei Saporoschje fort. Wurde 1931 verhaftet. Die Umstände und der Ort seines Todes liegen im Dunkeln.



Rath, Georg Johannes

(19.10.1891–6.3.1977), geb. in Kujalnik (Nesselrode), Kirchspiel Hoffnungstal, Kreis



Familien-Grabstein von Georg Rath aus den USA.

Ananjewski, Gouvernement Cherson. Vater: Georg, eingeschrieben bei der Dorfgemeinde Bergdorf, Kreis Tiraspol, Gouvernement Cherson, Mutter: Katharine, geb. Reiser.

1907 Eintritt ins Gymnasium in Ananjewsk, auf dem er im Juli 1912 das Reifezeugnis erwarb. Am 23. August 1912 ließ er sich in Dorpat vorerst an der Juristischen Fakultät immatrikulieren, wechselte aber im Februar 1913 zum Theologie-Studium. Exmatrikuliert am 24. August 1916.

Aber schon einige Wochen vorher wurde Georg Rath in die russische Armee einberufen und begann als Junker der Odessaer Militärschule eine Ausbildung zum Offiziersanwärter. Allerdings hat man ihn bereits im September als „deutschen Kolonisten“ relegiert und in ein Reserve-Infanterie-Regiment überführt. Nach der Machtergreifung der Bolschewiki emigrierte Rath nach Deutschland, wo er vom Juli 1920 bis Januar 1922 seine theologischen Studien an der Universität Tübingen fortsetzte.

Nach seiner Übersiedlung in die USA im Jahr 1922 besuchte er die Universitäten von Denver und Nebraska und wurde von der Evangelischen Synode von Nordamerika ordiniert.

Er diente in den Gemeinden in Loveland und Denver in Colorado, Worland in Wyoming, Laurel in Montana und Jansen in Nebraska.

1946 wurde er außerordentlicher Professor für moderne Sprachen am staatlichen College in Peru, Nebraska, wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1961 lehrte. Er unterrichtete noch drei Jahre am Presbyterian College in Tarkio, Missouri. Gestorben in Peru. Verfasser einiger Arbeiten über die Russlanddeutschen in Nord-Amerika, u.a. in Nord- und Süddakota.



Reichert, Paul

(27.6.1875–3.1.1938), geb. in Kamyschin, Gouvernement Saratow. Vater: Johannes, eingeschrieben bei der Dorf-



Dr. Viktor Krieger ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter des vom Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales geförderten Bayerischen Kulturzentrums der Deutschen aus Russland in Nürnberg.



Dieses Projekt wird gefördert durch

**Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales**

gemeinde Balzer (Goly Kamarysch), Kreis Kamyschin, Gouvernement Saratow, Mutter: Marie Helene, geb. Bauer.

Er besuchte neun Jahre das Gymnasium in Astrachan und erwarb im Juni 1895 das Reifezeugnis. Einige Wochen später, am 17. August, ließ sich Reichert an die Theologische Fakultät der Universität Dorpat immatrikulieren und schloss sein Studium Ende März 1901 ab. Am 20. April bekam er die Würde eines „graduierten Studenten der Theologie“. Eine seiner studentischen Prüfungsarbeiten hieß: „Die Ausbreitung und das Wesen des deutschen Baptismus in den Wolgakolonien“. Das Diplom wurde Reichert am 21. September 1901 ausgehändigt.

Am 8. September 1902 wurde er ordiniert und war danach als Lektor an der Theologischen Fakultät tätig. 1904 bis 1921 – Pastor in Balzer, anschließend seelsorgliche Tätigkeit in Neu-Saratowka bei Leningrad. Gleichzeitig betreute er ev.-lutherische Gemeinden in den benachbarten Owzyno und Neu-Alexandrowka. Seit Januar 1933 Hauptpastor an der St.-Petri-Kirche in Leningrad. Dozent des ev.-luth. Predigerseminars in Leningrad 1925 – 1932, wo er Katechismus und einige andere Fächer unterrichtete.

1931 wurde Reichert zum ersten Mal verhaftet und der religiösen Propaganda beschuldigt, nachher aber gerichtlich freigesprochen. Unter enormen Behördendruck musste er am 29. Oktober 1937 auf sein Priesteramt verzichten. Einige Tage später, am 17. November, wurde Paul Reichert als einer der letzten amtierenden Pastoren, zusammen mit seinem Sohn Bruno (1908-1938), ebenfalls einem Pfarrer, in Leningrad verhaftet.

Die Anklage lautete: „Im Jahr 1934 hat der deutsche Konsul in Leningrad, Sommer, ihn [Paul Reichert] in eine illegale nationalsozialistische

Gruppe angeworben. Diese Gruppe fungierte unter Anleitung von Sommer und einem weiteren Mitglied desselben Konsulats, Buchholz. Auf Anweisungen von Sommers bereitete Reichert deutsche Bürger der UdSSR für Spionagezwecke und nationalsozialistische Arbeit vor; ab 1934 organisierte er konterrevolutionäre Versammlungen.“

Am 3. Januar 1938 ist Paul Reichert zusammen mit seinem Sohn in der Lewaschower Heide bei Leningrad erschossen worden. 1957 wurden beide rehabilitiert.



Rempel, Dietrich

(22.9.1887 – nach 1940), geb. in Memrik, Kreis Bachmut, Gouvernement Jekaterinoslaw. Mennonitischen Glaubens. Vater: Dietrich, eingeschrieben in Gnadenfeld (Bogdanowka), Kreis Berdjansk, Gouvernement Taurien, Mutter Elisabeth, geb. Becker. Bruder von Agate Rempel.

Dietrich war sechs Jahre alt, als seine Eltern zurück nach Gnadenfeld zogen. Nach der Dorfschule besuchte er drei Jahre die Gnadenfelder Zentralschule, anschließend unterstützte er (weitere zwei Jahre) die Eltern in der Landwirtschaft. Von 1907 bis 1910 absolvierte er das private Hugo-Treffner-Gymnasium in Dorpat mit dem Abiturzeugnis.

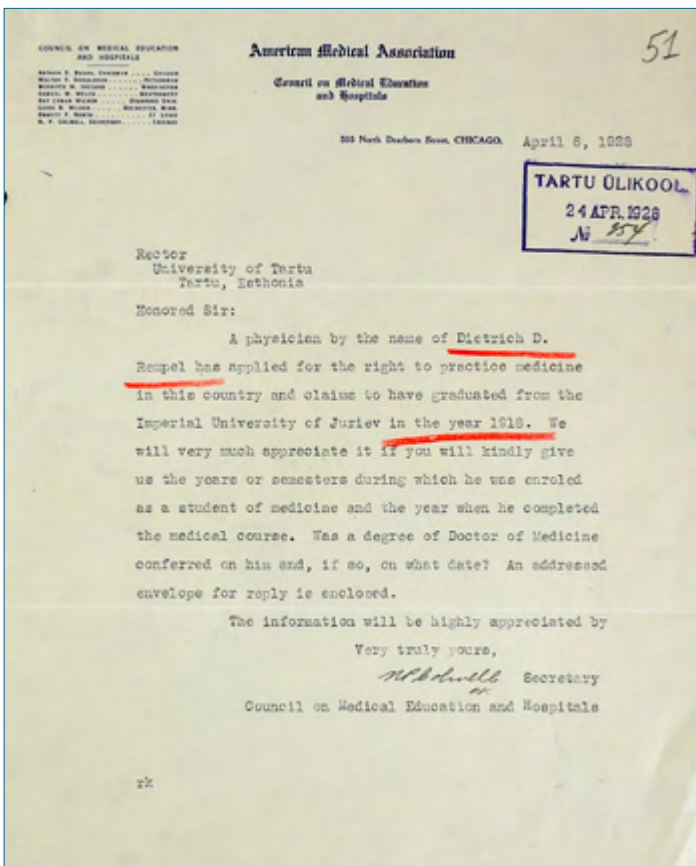
Am 27. August 1910 wurde Dietrich Rempel an der Me-

Eine historische Blaupause vor 83 Jahren – Dokumentation für geschichtsinteressierte Landsleute:

„Eine historische Blaupause vor 83 Jahren“ heißt die Dokumentation des Monats auf der BKDR-Homepage. Darin führt Dr. Viktor Krieger anhand historischer Dokumente unter anderem vor Augen, dass die gerade stattfindenden gravierenden Ereignisse in der Ukraine keineswegs im luftfreien Raum entstanden und nur kaum aus aktuellen Entwicklungen oder Verlautbarungen der handelnden Personen zu erklären sind. Solche Großgeschehen – wie der anhaltende russische Angriff auf die Ukraine – können ohne historisches Hintergrundwissen kaum angemessen verstanden werden.

Von welchen Vorbildern lässt sich z. B. das Handeln des russischen Präsidenten ableiten? Wer sich in der sowjetischen Geschichte auskennt, kommt unweigerlich zu dem Schluss, dass eher Stalin und seine Politik Wladimir Putin als Vorbild und nachahmenswertes Beispiel dienen. Sein Vorgehen erinnert einerseits an die Befreiungsrhetorik, mit der die UdSSR im September 1939 Polen überfallen hat und andererseits an die Einverleibung der baltischen Staaten. Darüber hinaus ist der sogenannte „Winterkrieg“ (30.11.1939 – 13.3.1940) zwischen Russland und Finnland am ehesten mit dem heutigen Vorgehen Russlands vergleichbar. Dazu bietet die Dokumentation reichlich zeitgenössische sowjetische Berichte und Regierungserklärungen.

<https://bkdr.de/eine-historische-blaupause-vor-83-jahren/>



Anfrage aus den USA betreff der Ausbildungszeiten von Dietrich Rempel an der Universität Dorpat, 1928.

dizinischen Fakultät immatrikuliert, wo er in den Jahren 1910–1918 mit Unterbrechungen studierte. Mitglied der kolonistischen Studentenverbindung „Teutonia“.

Soweit ersichtlich, diente er seit Mai 1915 bis Ende 1917 als Juniorarzt (acht Medizinstemester) in der russischen Armee. Die Medizinische Fakultät der Universität Dorpat stellte ihm am 4. April 1918 das Arztdiplom aus.

In der nachfolgenden Zeit kämpfte Rempel in den „Weißen“ Armeen von Denikin und Wrangel gegen die Bolschewiken. 1920 emigrierte er aus Sowjetrußland, lebte eine Zeitlang in Estland – von hier stammte seine Frau Welda, geb. Witzmann – und in Deutschland.

1922 wanderte Dietrich Rempel mit der Familie in die USA aus. In den ersten Jahren war er Hilfsarzt in Butterfield, Minnesota. 1927 schaffte er die Approbation für die Vereinigten Staaten. Einige Jahre, bis zur wirtschaftlichen Depression 1929, leitete er ein privates Krankenhaus. Später wirkte er als Chirurg in Brownton. In den 1930er Jahren baute er in Cook County, Minnesota,

einen Kurort für Heuschnupfenpatienten auf. Weiteres Schicksal unbekannt.



Rempel, Agatha

(9.3.1895 – nach 1962), geb. in Bogdanowka (Gnadenfeld), Kreis Berdjansk, Gouvernement Taurien. Mennonitischen Glaubens. Vater: Dietrich v. Gustav, Mutter: Elisabeth Benjamin, geb. Becker, beide wohnten 1918 in Bogdanowka. Schwester von Dietrich Rempel.

Agatha absolvierte das Puschkin-Gymnasium in Dorpat im Juni 1914 und schloss im Juni 1916 die zusätzliche 8. Klasse am Gymnasium der Hl. Nina in Elisabethpol, Trans-

kaukasus, ab. Sie war vier Semester Hörerin der Dorpater (Jurjewer) universitären Privat-

kurse und erwarb das Abiturzeugnis eines Knabengymnasiums am 8. März 1918. Einige Tage später, am 11. März, ließ sich Agata Rempel an der Medizinischen Fakultät der Universität immatrikulieren. Sie war die erste und einzige Frau aus dem Siedlermilieu, die in Dorpat studierte. Genaueres Datum der Exmatrikulation ist nicht bekannt. Setzte das Medizinstudium mit ihrer Schwester Maria 1919-1924 an der Krim-Universität in Simferopol fort.

Der weitere Lebensweg von Agatha Rempel ist nur bruchstückweise bekannt: Sie arbeitete als Bakteriologin, wurde Ende der 1930er zu zehn (?) Jahren Lagerhaft verurteilt. Die Haftzeit verbrachte sie u.a. im Petschorscheldorlag des NKWD, einem Straflager zur Errichtung einer strategischen Eisenbahn im Nordosten der UdSSR, in der ASSR Komi, dem späteren Petschor-Stroj (Petschora-Bau). 1944-1948 war sie in der wissenschaftlichen Sektion der Sanitätsabteilung des Petschor-Stroj tätig und untersuchte die Fragen der regionalen Pathologie und Akklimatisierung am Beispiel von Hepatitis und Malaria.

Zuletzt arbeitete Agatha Rempel als Fachärztin für Infektionskrankheiten im Zentrallabor der Sanitätsabteilung von Petschor-Stroj. In den Erinnerungen der damaligen Kollegen kommt sie als kompetente, gewissenhafte und hilfsbereite Person vor. 1950 wurde sie als Deutsche nach Kasachstan ausgewiesen und lebte bis zu ihrem Tod in der Stadt Schtschutschinsk, Gebiet Koktschetau.



HEIMATBUCH 2021

Leseprobe: www.lmdr.de/heimatbuch-2021

Inhalte:

- Dr. Alfred Eisfeld: Zur Geschichte der Deutschen in Kasachstan
- Viktor Krieger: Die erzwungene Rückkehr in die historische Heimat:
- Nina Paulsen: Interview mit Prof. Dr. Annelore Engel-Braunschmidt
- Nina Paulsen: Zur Geschichte der Wolgadeutschen
- 1990: Festival der deutschen Kultur und Kunst in Alma-Ata mit 2.000 Teilnehmern
- Russlanddeutscher Kulturpreis – Chronik
- Rita Laubhan: Deutsche im Südkaukasus
- Dr. Robert Korn: August Lonsinger (1881-1953): Durchbruch der literarischen Schallmauer
- Rose Steinmark: Das Deutsche Gebietstheater Dnjepropetrowsk
- Johannes Weiz: „Ich wollte Arzt werden und meine Mutter heilen.“
- Ernst Strohmaier: Organisationen der Deutschen aus Russland
- Dr. Anton Bosch: Die Wiener KSZE-Konferenz von 1985-1986 und ihre epochale Auswirkung auf das Schicksal der Russlanddeutschen

10 € , 322 S.,

Bestellungen bitte an:

LmDR e. V.
Raitelsbergstraße 49
70188 Stuttgart

Telefon:
0711/16659-22

E-Mail:
Versand@LmDR.de